

Dimitry Shumsky

Zweisprachigkeit und binationale Idee

Der Prager Zionismus 1900–1930

A red cursive signature, likely of S. Dubnow, is positioned above the text 'Schriften des Simon-Dubnow-Instituts'.

Schriften des Simon-Dubnow-Instituts
Band 14

Vandenhoeck & Ruprecht



Dimitry Shumsky, Zweisprachigkeit und binationale Idee

**SIMON-DUBNOW-INSTITUT
FÜR JÜDISCHE GESCHICHTE UND KULTUR**



Schriften des Simon-Dubnow-Instituts
Herausgegeben von Dan Diner

Band 14

Dimitry Shumsky, Zweisprachigkeit und binationale Idee

Dimitry Shumsky

Zweisprachigkeit und binationale Idee

Der Prager Zionismus 1900–1930

Aus dem Hebräischen von Dafna Mach

Vandenhoeck & Ruprecht

*Zum Andenken an meine Großmutter
Berta (Basia) G. Senderovich (1929–2011)*

Lektorat: Eva Wiese, Dresden

Umschlagabbildung:

»Clock Tower Stairwell, Prague« (2002)

© Bob Marquart

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-36955-5

ISBN 978-3-647-36955-6 (E-Book)

Gedruckt mit Unterstützung des Freistaates Sachsen und
gefördert durch die German-Israeli Foundation.

Die hebräische Originalausgabe:

Dimitry Shumsky, *Between Prague and Jerusalem. Prague Zionism and
the Idea of the Binational State in Palestine* © The Zalman Shazar Center and
the Leo Baeck Institute, Jerusalem 2010

© 2013, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. – Printed in Germany.

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	11
1. Nationalitätenkonflikt, Geschichts- und Sozialwissenschaft:	
Die deutsch-tschechische Judenheit in der Forschung	27
1.1 »Schmelztiegel« oder »Mosaik«? – Der tschechisch-deutsche Nationalitätenkonflikt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts	27
1.2 Germanozentrische versus tschechozentrische Geschichtsforschung	39
1.3 Die Prager Juden im Spiegel des tschechisch-deutschen Nationalitätenstreites	49
1.4 Der deutsch-tschechische national-ethnische Diskurs in der Historiografie	53
1.5 Terminologische Probleme der ethnozentrischen Historiografie	62
1.6 Die Prager Juden zwischen »Schmelztiegel« und »Mosaik« . . .	67
2. Zweisprachigkeit und jüdisches Bewusstsein:	
Tschechisch-deutsche Juden und der Prager Zionismus	74
2.1 Der Prager Zionismus im Spiegel der ethnozentrischen Historiografie	74
2.2 Von der Assimilation/Akkulturation zum Zionismus	78
2.3 National-ethnischer Diskurs, Zweisprachigkeit und Antisemitismus – Der tschechisch-deutsche Zionismus in Prag	89
2.4 »Mit einem Deutschen auf Tschechisch über den Zionismus sprechen« – Tschechisch-deutscher Zionismus und deutschböhmischer Diskurs	97
2.5 Tschechisch-deutsche versus germanozentrische Juden – Die Vielfalt des Prager Zionismus in seiner Frühzeit	109
2.6 »Keine einfache Seele und keine einfache Kultur« – Der Verein jüdischer Hochschüler Bar Kochba und seine Einflussnahme auf den Prager Zionismus	117

3. Zwischen Multikulturalität und jüdischem Nationalismus: Ideologische Überlegungen des Prager Zionismus	127
3.1 Die »große Synthese« – Hugo Bergmanns »wahrer Kosmopolitismus«	127
3.2 Die Begegnung mit dem »Wesen des Judentums« – Martin Buber und die Prager Zionisten	137
3.3 Das Judentum als Problem – Max Brod, die Rassenfrage und erste Auseinandersetzungen mit Martin Buber	148
3.4 Mit Buber gegen Buber – Erste Anzeichen für eine Alternative zu Bubers national-jüdischer Ideologie	160
3.5 Vom Kulturnationalismus zum multikulturellen Nationalismus – Die Alternative zum ethnozentrischen Nationalismus	174
4. Die politische Dimension des Prager tschecho-deutschen Zionismus	188
4.1 Gegenläufige Tendenzen in der Deutung der Auflösung des Habsburgerreiches – Grenzen und Funktion nationaler Zuordnung	188
4.2 Diaspora ohne Exil – »Bohemismus«, böhmisch-jüdisches Bewusstsein und die Ursprünge des zionistischen Autonomismus in Prag	199
4.3 Der bohemistische Autonomismus im Zeitalter des Provinzialausgleiches	209
4.4 Export des Provinzialausgleiches – Die Konzeption der multinationalen Föderation bei den Prager Zionisten am Vorabend des Ersten Weltkrieges	219
4.5 »Souveränität innerhalb von Exil« – Die staatspolitischen Vorstellungen der Prager Zionisten während des Ersten Weltkrieges	229
5. Von Böhmen nach Palästina: Die Anfänge des binationalen Denkens bei den Prager Zionisten	237
5.1 Zionismus versus Territorialismus – Hans Kohn, die Uganda- Frage und die autonomistische Deutung der Balfour- Erklärung	237
5.2 Die Position Hugo Bergmanns und Max Brods vor dem Ersten Weltkrieg	245
5.3 Araber in Prag – Die Wochenschrift <i>Selbstwehr</i> versus Franz Kafkas <i>Schakale und Araber</i>	256

5.4 Im Schatten des »serbischen Nationalismus« – Die (bi)nationalen Überlegungen Hugo Bergmanns während des Ersten Weltkrieges	268
5.5 Prag versus Sudetenland – Hans Kohn, Siegmund Kaznelson und die Spaltung der Bar-Kochba-Führung in der jüdisch- arabischen Frage nach dem Ersten Weltkrieg	275
5.6 Vom scheinbaren zum künftigen »Nationalitätenstaat« – Hugo Bergmann, Hans Kohn und Palästina als Land der zweiten Chance	283
5.7 Das Ideal des binationalen Staates – Von Mitteleuropa in den Vorderen Orient und zurück	290
Zusammenfassung	304
Quellen und Literatur	316
Personenregister	334

Vorwort

Die Hauptfiguren dieses Buches – Prager zionistische Intellektuelle aus der Generation und dem soziokulturellen Umfeld von Franz Kafka – waren die Ersten, die innerhalb der zionistischen Bewegung ein klares und systematisches Bild von einem binationalen jüdisch-arabischen Staat entwarfen, und zwar gleich nach Ende des Ersten Weltkrieges. In der bisherigen Forschung ist die Haltung der Prager Vorkämpfer für einen binationalen Zionismus als Ausdruck utopischen Denkens bewertet worden, als verlegenes Ausweichen von Intellektuellen um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert vor der politischen Wirklichkeit ihrer Zeit – einer Realität, die zwangsläufig zu dem vermeintlich »natürlichen« politischen Modell habe führen müssen: zum Nationalstaat. Die vorliegende Studie will sowohl das Utopische des binationalen zionistischen Denkens infrage stellen als auch zeigen, dass die bis heute vorherrschende Charakterisierung seiner Prager Vertreter als losgelöst von der historischen Wirklichkeit ihrer Zeit stehend, nicht zutreffend ist. Eine sorgfältige Untersuchung des alltäglichen Umgangs sowie des politisch-kulturellen Wirkens von Hugo Bergmann, Max Brod, Hans Kohn, Robert Weltsch und anderen in ihrer zweisprachigen Umwelt im habsburgischen Prag lehrt, dass die Konzeption eines Nationalitätenstaates, die im Land Israel unter dem britischen Mandat verwirklicht werden sollte, tief im multikulturellen und multilingualen Milieu des multinationalen imperialen Raumes verwurzelt ist, in dem diese Männer aufgewachsen waren; soziologisch betrachtet hatte dieser Raum auch nach seinem Zerfall in ethnisch-nationale Einzelstaaten nach dem Ersten Weltkrieg seine nationale und kulturelle Heterogenität bewahrt.

Die Anfänge der vorliegenden Arbeit reichen bis in das Jahr 2000 zurück, als ich bei Professor Yfaat Weiss, die seinerzeit an der Universität Haifa lehrte, eine Seminararbeit zum Thema einreichte. Sie war es, die bereits in diesem embryonalen Stadium das dem Thema innewohnende Potenzial erkannte; Yfaat Weiss hat mich zum Weiterforschen ermutigt und schließlich in den Jahren 2001 bis 2005 meine Doktorarbeit betreut, die wiederum diesem Buch zugrunde liegt. Hierfür, wie für den stetigen fruchtbaren intellektuellen Dialog, bin ich ihr sehr zu Dank verpflichtet.

Die wesentlichen konzeptionellen Überlegungen der Arbeit sind während des Wintersemesters 2001 entstanden, das ich als Doktorand am Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur in Leipzig verbringen durfte. Dort hatte ich das Glück, dem Leiter des Instituts, Professor Dan Diner, zu begegnen. Seine außerordentliche Fähigkeit, über Zeiten und

Räume der europäischen und jüdisch-europäischen Geschichte hinweg Zusammenhänge und Kontinuen zu erkennen, wo viele Historiker sich mit der Feststellung von Einzelercheinungen begnügen, hat mein eigenes Geschichtsverständnis ungemein bereichert. Ihm verdanke ich nicht nur die kritische Begleitung und Kommentierung meiner Untersuchung, sondern auch die Idee, die Studie in die Schriftenreihe des Leipziger Instituts aufzunehmen. Die German-Israeli Foundation (GIF) ermöglichte die Übersetzung des Manuskripts aus dem Hebräischen ins Deutsche, und so ist das vorliegende Buch zustande gekommen, mit dessen Veröffentlichung in der Schriftenreihe des Simon-Dubnow-Instituts sich der Kreis schließt.

Zu danken habe ich neben Professor Dan Diner auch meinem Kollegen und Freund Dr. Nicolas Berg, der die Herausgabe des Werkes in seinem Anfangsstadium betreute; ferner Dr. Petra Klara Gamke-Breitschopf, die das Projekt von ihm übernommen und bis zu seinem Abschluss begleitet hat; Dr. Eva Wiese für das Lektorat der Arbeit; Dr. Dafna Mach für ihre Übersetzung aus dem Hebräischen; und nicht zuletzt der German-Israeli Foundation, ohne deren Unterstützung die deutsche Ausgabe nicht hätte erscheinen können.

Wesentliche Förderung erfuhr das Projekt darüber hinaus durch Professor Otto Dov Kulka von der Hebräischen Universität Jerusalem, dem ich viele geistige Anregungen, Ermunterung und manchen guten Rat verdanke. Selbst ein tschecho-deutscher jüdischer Intellektueller, hat mich Otto Dov Kulka an seiner Vertrautheit mit dem Dreiecksverhältnis zwischen Deutschen, Juden und Tschechen sowie mit der intellektuellen, religiösen, kulturellen und politischen europäischen und jüdisch-europäischen Geschichte der Frühen Neuzeit und der Moderne teilhaben lassen. In meinen Augen ist er im besten Sinne ein lebendiges Zeugnis dafür, dass die Vorstellung eines dialogischen Humanismus, auf der das vorliegende Buch beruht, kein Fantasiegebilde ist, sondern Teil einer konkreten menschlichen Wirklichkeit.

Gewidmet ist das Buch meiner Großmutter Berta (Basia) G. Senderovich. Sie war der Mensch, der mir am nächsten stand, solange ich denken kann, und wahrscheinlich noch länger. Möge ihr Andenken zum Segen gereichen.

Dimitry Shumsky

Jerusalem/Philadelphia, Pa., im Herbst 2012

Einleitung

Die vorliegende Arbeit untersucht die Entstehung des Prager Zionismus im Endstadium der österreichisch-ungarischen Monarchie, indem sie den ideologischen Weg verfolgt, den seine herausragenden Vertreter zurückgelegt haben: von der Ausprägung des jüdischen Nationalgedankens in Böhmen bis zur Entwicklung der Grundlagen für das Programm eines binationalen, jüdisch-arabischen Staates in Palästina. Chronologisch setzt die Untersuchung um die Jahre 1899/1900 ein, als in Prag der Verein jüdischer Hochschüler Bar Kochba entstand, der bis 1918 Brennpunkt der zionistischen Aktivität in der böhmischen Hauptstadt war; und sie reicht bis in die zweite Hälfte der 1920er Jahre, als einige führende Mitglieder des ehemaligen Bar Kochba in Jerusalem in dem radikalen Flügel von Brit Schalom hervortraten und diese Vereinigung zur Förderung des binationalen Gedankens in Palästina von einem rein geistig orientierten Zusammenschluss von Intellektuellen, als den Arthur Ruppin (1876–1943) Brit Schalom 1925 gegründet hatte, in eine politische Bewegung verwandeln wollten. Methodisch handelt es sich um eine prosopografische Arbeit, um eine Art kollektives Porträt einer Gruppe von Intellektuellen, wobei ausgewählte Aspekte eines betont verstandesmäßigen Versuches sowie ideelle und politische Komponenten der soziokulturellen Lebenserfahrungen von sieben Persönlichkeiten einander gegenübergestellt werden: Hugo Bergmann (1883–1975), Obmann des Bar Kochba in den Jahren 1903/04 und geistiger Kopf des Vereins bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges, eine zentrale Figur unter den Mitgliedern des Brit Schalom in Palästina und einer der Begründer des Faches Philosophie an den israelischen Universitäten; Hans Kohn (1891–1971), Obmann des Bar Kochba 1912/13 und führend in der Leitung dieses Vereins am Vorabend des Weltkrieges, eine zentrale Figur unter den Mitgliedern des Brit Schalom in Israel, nachmals Wegbereiter der Nationalismusforschung; Robert Weltsch (1891–1982), Obmann des Bar Kochba 1911/12, Chefredakteur der *Jüdischen Rundschau* in den Jahren 1919–1938, eine zentrale Figur unter den Mitgliedern von Brit Schalom außerhalb von Palästina; Max Brod (1884–1968), Schriftsteller, Komponist, Literatur-, Musik- und Theaterkritiker, der um 1910 Zionist wurde, enge persönliche und intellektuelle Beziehungen zur Führung des Bar Kochba unterhielt, zu den herausragenden Gestalten des tschechischen Zionismus während der Ersten Republik gehörte und sich bereits 1915 für eine binationale Regelung des Verhältnisses zwischen Juden und Arabern in Palästina ausgesprochen hatte; Leo Herrmann (1888–1951), Ob-

mann des Bar Kochba 1908/09, Mitbegründer des jüdischen Nationalfonds Keren Hajessod, gehörte zum Freundeskreis des Brit Schalom; dessen Vetter Hugo Herrmann (1887–1940), Obmann des Bar Kochba 1909/10, ebenfalls zu den Freunden des Brit Schalom zu rechnen; Franz Kafka (1883–1924), der seine Einstellung zum Zionismus zwar nie deutlich definierte, aber an der Tätigkeit des Bar Kochba Anteil nahm und auch der »arabischen Frage« nicht völlig fernstand, wie im letzten Kapitel dieser Arbeit gezeigt werden soll.

Die zentrale Rolle, die Mitglieder des Prager Bar Kochba im radikalen Flügel des Jerusalemer Brit Schalom spielten, ist der Zionismusforschung nicht entgangen, doch bisher ist noch kein ernsthafter Versuch unternommen worden, den gesamten Komplex des zionistischen Wirkens des Bar Kochba im Vorkriegsprag zu der binationalen politischen Haltung in Beziehung zu setzen, die sich nach 1918 unter den Mitgliedern dieses Vereins herausbildete. Zu beobachten ist eine gewisse Distanz, bisweilen eine geradezu scharfe Trennwand zwischen den beiden Forschungsbereichen, der Entwicklung des Zionismus in Prag und Böhmen bis 1914 einerseits und der Geschichte der binationalen Idee im Zionismus und bei ihren Sprechern andererseits. So machen Historiker, die sich mit der Erforschung des Prager Zionismus und des Kreises um den Bar Kochba im frühen 20. Jahrhundert befassen, in der Regel vor der Barriere des Ersten Weltkrieges Halt, ohne sich für die Hintergründe der von ehemaligen Bar-Kochba-Mitgliedern im Nachkriegspalästina entfalteteten politischen Bestrebungen zu interessieren. Ruth Kestenbergladstein hat etliche grundlegende Arbeiten zur Geschichte der Juden in Böhmen und Mähren vorgelegt, darunter eine bahnbrechende Studie zu den Anfängen des böhmischen Zionismus und des Bar Kochba. In der Zusammenfassung dieser Studie spricht sie wohl andeutungsweise von dem »humanen Nationalismus«, der sich folgerichtig aus den Vorstellungen des Bar Kochba entwickelt habe und nach 1918 in die zionistische Weltorganisation übertragen worden sei,¹ doch lässt sie es mit einer unscharfen Bestimmung des Begriffes »humaner Nationalismus« bewenden² und geht auch der Übertragung dieses Nationalismus »in die Arena der zionistischen Weltorganisation« nicht weiter nach. Man kann daher nur vermuten, dass sie an die Tätigkeit ehemaliger Mitglieder des Bar Kochba im Brit Schalom gedacht hat. Im Unterschied dazu geht Stuart Borman auf die Leistungen von Männern wie Bergmann, Robert Weltsch und Kohn bei der Propagierung einer binationalen Lösung in Palästina ausdrücklich ein und stellt sogar fest, die drei hätten auf diese Weise »Bar-Kochba-Ideale aus der Zeit vor 1914« verwirk-

1 Kestenbergladstein, Die Anfänge des Bar Kochba, 105 (hebr.).

2 »Ein Amalgam von Zionismus und modernen künstlerischen und denkerischen Strömungen«, ebd.

licht.³ Allerdings macht er sich nicht die Mühe, diese Vorkriegsideale herauszuarbeiten, denen er eine wichtige Funktion im Wirken jener Männer im Brit Schalom zuerkennt. Diese Aufgabe überlässt er künftigen Forschern. Doch die wenigen Historiker, die sich nach ihm der intellektuellen Geschichte des böhmischen Zionismus sowie des Bar Kochba zuwandten, sind dieser Frage nicht nachgegangen. So hat etwa Hillel Kieval, in dessen grundlegender Studie zur modernen Geschichte der Juden in den »böhmischen Ländern«⁴ die zionistische Thematik einen Brennpunkt bildet, die Haltung der führenden Persönlichkeiten aus dem Bar-Kochba-Kreis im Nachkriegspalästina überhaupt nicht behandelt, sondern sich mit der Betrachtung ihrer Tätigkeit im tschechoslowakischen Staat nach dem Weltkrieg begnügt.⁵ Scott Spector wiederum, der dem Bar Kochba insgesamt sowie Hugo Bergmann und dessen zionistischer Position im Rahmen seiner Arbeit über Prager jüdische Intellektuelle aus der Generation Kafkas gebührende Aufmerksamkeit zukommen lässt, erwähnt zwar Bergmanns Beteiligung an der Arbeit des Brit Schalom, meint jedoch eine Verschiedenheit der beiden Epochen in Bergmanns Leben konstatieren zu können: »Bergmann's thinking before 1918 is of a different mark from his post-Prague work«.⁶

Auf der anderen Seite haben Historiker, die in Studien zum Brit Schalom und zur binationalen Idee in Palästina den Auffassungen des Bar-Kochba-Kreises im Brit Schalom nachgehen, kaum Interesse an den Wurzeln ihres Forschungsgegenstandes in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Die bekanntesten Forscher wissen wohl um die Prager Herkunft der Angehörigen des radikalen Flügels des Brit Schalom, und sie versäumen es auch nicht, auf deren gemeinsame Mitgliedschaft im Bar Kochba in ihrer böhmischen Jugendzeit hinzuweisen, aber die Bedeutung ihrer zionistischen Vergangenheit vor dem Krieg für das Verständnis ihrer wenig später erfolgten Annäherung an die binationale Idee ist für diese Männer noch nie untersucht worden. Die unrichtige Feststellung in Hagit Lavskys Arbeit über Hans Kohn, aus dem Zeitraum seiner zionistischen Tätigkeit in Prag vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges seien keine Schriften von ihm erhalten,⁷ mag zur Illustration der weitgehenden Ignoranz bezüglich der konkreten Inhalte des Prager Kapitels in der zionistischen Entwicklung Kohns und anderer ehemaliger Bar-Kochba-Mitglieder im Brit Schalom dienen, wie sie für die Erforschung des zionistischen

3 Borman, *The Prague Student Zionist Movement 1893–1914*, 51f.

4 Da die Bezeichnung »böhmische Länder« – Böhmen, Mähren und das österreichische Schlesien – ideologisch aufgeladen ist, geprägt von der tschechischen Nationalbewegung im Zuge ihres Kampfes gegen die deutsche Vorherrschaft unter dem habsburgischen Regime, wird sie hier in Anführungszeichen gesetzt.

5 Kieval, *The Making of Czech Jewry, 186–197*.

6 Spector, *Prague Territories*, 272.

7 Lavsky, *Nationalismus zwischen Theorie und Praxis*, 190 (hebr.).

Binationalismus während der letzten drei Jahrzehnte charakteristisch ist. Dabei hat bereits Susan L. Hattis, die Verfasserin der ersten Studie zur Geschichte der binationalen Idee im Britischen Mandatsgebiet Palästina, auf den »liberalen mitteleuropäischen Hintergrund« sowie auf »die multinationale Wirklichkeit im Habsburgerreich« als die wichtigsten Faktoren für die radikale Ausprägung des Binationalismus bei Bergmann, Weltsch und Kohn hingewiesen.⁸ Auch Aaron Kedar hat in seinen bahnbrechenden Forschungen zur Geschichte des Brit Schalom die »multinationale kosmopolitische Wirklichkeit der österreichisch-ungarischen Monarchie« hervorgehoben,⁹ ebenso die besondere Mentalität der in der Tschechoslowakei aufgewachsenen Juden;¹⁰ sogar Lavsky spricht in ihrer Arbeit über den Zionismus in Deutschland in Bezug auf die ehemaligen Mitglieder des Bar Kochba im Brit Schalom von »Banden geistiger Freundschaft und Verwandtschaft« aus der gemeinsamen Studienzeit in Prag, die auf intellektueller Nähe zu zionistischen Denkern wie Achad Ha'am und Martin Buber beruhen.¹¹ Neben der Erwähnung der gemeinsamen Herkunft aus Prag gibt es also allenfalls Hinweise auf gemeinsame intellektuelle Wurzeln in der zionistischen Gedankenwelt der Zeit, doch Kontext und konkrete Inhalte des zionistischen Wirkens des Bar Kochba in der multinationalen Landschaft Böhmens sind noch nie gesondert herausgearbeitet worden.

Auf den ersten Blick ist es methodisch unanfechtbar, wenn eine klare Trennungslinie zwischen der Tätigkeit von Bergmann und anderen Vereinsmitgliedern vor dem Krieg und ihrer Tätigkeit im Brit Schalom in Palästina nach dem Krieg gezogen wird. Schließlich lässt sich nicht leugnen, dass der Erste Weltkrieg und die Auflösung des österreichisch-ungarischen Vielvölkerstaates sowohl für die osteuropäische Geschichte als auch für die Geschichte der Ostjuden eine Art Wasserscheide bedeuteten. Bedenkt man außerdem die Verschiedenheit der geokulturellen und geopolitischen Verhältnisse im habsburgischen Böhmen beziehungsweise im Britischen Mandatsgebiet Palästina, so erscheinen eine solche separate Untersuchung und die damit verbundene Periodisierung methodisch erst recht korrekt. Allerdings ist diese Separierung in erster Linie ein Zeichen für die inhaltliche Kluft, die zwischen den historiografischen Darstellungen der betreffenden Persönlichkeiten in der Forschungsliteratur über den böhmischen Zionismus beziehungsweise über den Brit Schalom im Britischen Mandatsgebiet Palästina besteht. Als extremes, aber nicht untypisches Beispiel dafür mag Sectors

8 Hattis, *The Bi-National Idea in Palestine during Mandatory Times*, 41 f.

9 Kedar, *Zu den Anschauungen von Brit Schalom*, 102 (hebr.); Dotan, *Das Ringen um das Land Israel*, 61 (hebr.).

10 Ders., *Zur Geschichte von Brit Schalom 1925–1928*, 136–271 (hebr.).

11 Lavsky, *Vor dem Untergang*, 171 (hebr.).

oben angeführtes Diktum gelten, wonach der Bergmann des Bar Kochba ein ganz anderer gewesen sei als der des Brit Schalom.¹² Die genauere Betrachtung zeigt, dass es sich häufig nicht nur um Verschiedenheit, sondern um krasse Gegensätzlichkeit handelt, sodass bei paralleler Lektüre der jeweiligen historiografischen Darstellungen der Eindruck entsteht, die Protagonisten seien ganz verschiedene Personen, die einander aufs heftigste bekämpft hätten, wenn sie sich auf der historischen Bühne begegnet wären.

So erscheinen in den Forschungen zu Bergmann und seinen Prager Freunden vor dem Ersten Weltkrieg die Mitglieder des Bar Kochba als fanatische Anhänger eines jüdisch-partikularistischen Nationalismus. Nach Kestenbergladstein etwa, die Bergmann als geistige Führungsgestalt herausstellt, war das zentrale Anliegen Bergmanns und seiner Jünger die Vertiefung des jüdischen »Wesens« bei gleichzeitiger Hervorhebung der dem Judentum immanenten Fremdheit gegenüber den nationalen europäischen Kulturen.¹³ Borman wiederum betont die tiefe Sorge der Bar-Kochba-Mitglieder um das Wohl der jüdischen Nation in Anbetracht selbsterstörerischer assimilatorischer Bestrebungen sowie deren ernstes Bemühen um eine klare Definition des Judentums auf ethnischer Grundlage.¹⁴ Kieval legt besonderen Wert auf den Einfluss des deutschen und des tschechischen Nationalismus in Böhmen auf die Bar-Kochba-Zionisten und deren Auffassung vom Zionismus.¹⁵ Spector führt diesen Gedanken weiter aus, indem er den Mitgliedern des Bar Kochba und insbesondere Bergmann unterstellt, sie hätten versucht, sich in Analogie zu den jeweiligen deutschen beziehungsweise tschechischen »Territorien« ein eigenes geistig-kulturelles Nationalterritorium abzustecken.¹⁶ Demnach geht die allgemeine Tendenz der historischen Forschung dahin, den Prager Bar-Kochba-Kreis als eine ausgesprochen national-ethnisch ausgerichtete Gruppe zu betrachten, die auf das Wohl der jüdischen Nation bedacht war.

In den Forschungen zum Brit Schalom und zum jüdisch-arabischen Konflikt in Palästina vor der Gründung des Staates Israel hingegen werden die Binationalisten aus Prag als Männer geschildert, die zum partikularistischen Aspekt des jüdischen Nationalismus eine eher lose Beziehung hatten. Bereits die ersten, die sich in der Forschung mit dem binationalen Gedanken befassten, Hattis und Kedar, hoben hervor, dass die Prager Mitglieder des Brit Schalom so stark von mitteleuropäisch-kosmopolitischen Werten und allgemein-menschlichen ethischen Idealen bestimmt gewesen seien, dass sie die-

12 Spector, *Prague Territories*, 272.

13 Kestenbergladstein, *Die Anfänge des Bar Kochba*, 100–103 (hebr.).

14 Stuart Borman, *The Prague Student Zionist Movement 1893–1914*, 28 f.

15 Kieval, *The Making of Czech Jewry*, 107.

16 Spector, *Prague Territories*, bes. 84 und 239.

sen ihr zionistisches Wirken untergeordnet hätten.¹⁷ Diese Tendenz verstärkte sich später in den Arbeiten von Joseph Gorny und Anita Shapira zur Geschichte des Brit Schalom und dessen radikalem Flügel im Rahmen ihrer allgemeineren Forschungen zur Auseinandersetzung des Zionismus mit der Existenz von Arabern im Land von der ersten Einwanderungswelle an bis 1948. Gorny sah im Binationalismus des Brit Schalom eine konzeptuelle Fortsetzung der »integrativ-altruistischen« Haltung, die zuvor von Männern der zweiten Einwanderungswelle vertreten worden sei.¹⁸ Im Sinne dieser tendenziösen Etikettierung schildert er die radikalen Binationalisten – in erster Linie das Prager »Triumvirat« – als Liberale, die nach kultureller und politischer Integration in den arabischen Orient gestrebt und so konsequent an universalen ethischen Prinzipien festgehalten hätten, dass sie dafür sogar bereit gewesen seien, auf die praktische Verwirklichung der zionistischen Ideale zu verzichten.¹⁹ In der Arbeit von Anita Shapira findet diese Vorstellung von einer fragwürdigen nationalen Bindung der mitteleuropäischen Mitglieder des Brit Schalom einen noch markanteren Ausdruck. Die meisten von ihnen hätten den politischen Aspekt des Nationalismus generell und den des Zionismus im Besonderen geleugnet und sich eindeutig von der Balfour-Erklärung distanziert, und zwar in erster Linie mit »moralistischen« Begründungen.²⁰ In ihrer kritischen Stellungnahme zu der Art, wie Gorny und Anita Shapira mit den radikalen Mitgliedern des Brit Schalom umgegangen sind, verweist Lavsky zu Recht auf eines der mutmaßlichen Motive. Sie sieht hinter der Darstellung dieser Männer als Gruppe von vorbildlichen Außenseitern, die im Namen der humanistischen und liberalen Tradition ihre mahnende Stimme erhoben hätten, ein gleichermaßen apologetisches wie didaktisches Anliegen.²¹ In ihren Ausführungen weist Lavsky die Vorstellung von einer zionistischen Außenseiterposition der Männer des Brit Schalom zurück, indem sie deren Nähe zur offiziellen zionistischen Haltung weizmannscher Prägung in den 1920er Jahren aufzeigt.²² Dabei greift sie jedoch in verschärfter Form auf den angeblich transnationalen, universalistischen

17 Hattis, *The Bi-National Idea in Palestine during Mandatory Times*, 41–45; Kedar, *Zur Geschichte von Brit Schalom 1925–1928*, 253 (hebr.).

18 Gorny, *Die arabische Frage und das jüdische Problem*, 149–151 (hebr.).

19 Ebd., 156–159.

20 Shapira, *Das Schwert der Taube*, 232f. (hebr.).

21 Lavsky führt aus, es sei angenehm zu wissen, dass es ein Phänomen wie Brit Schalom gegeben habe, eines, das moralisch und human gewesen sei. Dies signalisiere die Bereitschaft zu Kompromiss und Selbstaufopferung um des Friedens willen. Allerdings sei das Programm des Brit Schalom von vornherein zum Scheitern verurteilt gewesen, denn was moralisch so schön sei, könne für den Weg des Realzionismus nicht maßgeblich sein. Lavsky, *Das Rätsel des Einflusses von Brit Schalom auf die zeitgenössische und spätere zionistische Polemik*, 168f. (hebr.).

22 Ebd., 176f.

Charakter des Brit Schalom zurück, wobei sie besonders auf die Gruppe der Buber-Schüler aus dem Prager Bar Kochba abhebt.²³ Die Mitglieder des Brit Schalom insgesamt und speziell die aus dem Bar-Kochba-Kreis werden so nachdrücklich als Anhänger »des liberalen Humanismus des aufgeklärten mitteleuropäischen Bürgertums« geschildert, dass sich der Leser gelegentlich fragt, wie sie denn in eine Bewegung geraten sein sollen, die doch letzten Endes den Kampf gegen liberale assimilatorische Tendenzen auf ihre Fahnen geschrieben hatte.²⁴

Die Diskrepanz zwischen der Schilderung der Mitglieder des Prager Bar Kochba vor dem Ersten Weltkrieg als national-ethnisch orientiert und deren Charakterisierung im Brit Schalom als kosmopolitisch und liberal nimmt mit den Jahren noch zu. Hatte KestenberG-Gladstein erst relativ unscharf vom »humanistischen« Aspekt des Prager Zionismus im Bar Kochba gesprochen,²⁵ so hoben Kieval und noch stärker Spector ganz entscheidend auf das national-ethnische partikularistische Moment ab. Und wenn Kedar noch die Bemerkung für angebracht hielt, die Mitglieder des Bar Kochba hätten »den Weg der nationalen Wiedererweckung als Alternative zur Assimilation gewählt«,²⁶ so findet sich davon nichts mehr bei Lavsky, nach der die Weltanschauung des Bar-Kochba-Kreises ausschließlich auf moralisch-universalistischer Grundlage zu beruhen scheint.²⁷ In den letzten Jahren hat sich die Gegenläufigkeit dieser Tendenzen sogar noch verschärft. Auf der einen Seite bezeichnet Abraham Shapira, der in seinem Beitrag zur Eingliederung von Bergmann und Gershom Scholem in den Jischuw ausführlich auf Bergmanns Prager Zeit eingeht, diesen als begeisterten Zionisten, der von Jugend an das Exildasein der Juden abgelehnt und die Einwanderung in das Land Israel herbeigesehnt habe.²⁸ Bergmanns weiteren zionistischen Weg in den 1920er und 1930er Jahren schildert Abraham Shapira dann, ohne dessen zentrale Position im Brit Schalom auch nur zu erwähnen,²⁹ obwohl dies eigentlich unerlässlich wäre. Dagegen bietet Tamar Hermann im Rahmen ihrer Forschung zum Binationalismus einen Überblick über die Vorstellungen für eine binationale Regelung der Verhältnisse in Israel/Palästina vom Brit

23 Ebd., 170 und 173.

24 Lavsky, Vor dem Untergang, 165 (hebr.). Kritik an der in Arbeiten zur Geschichte der Juden im deutschen Kulturraum um die Jahrhundertwende häufiger anzutreffenden Tendenz, »Bürgertum« mit »Liberalismus« gleichzusetzen, findet sich etwa bei Yfaat Weiss, Central European Ethnonationalism and Zionist Binationalism, 95–97.

25 KestenberG-Gladstein, Die Anfänge des Bar Kochba, 105 (hebr.).

26 Kedar, Zur Geschichte von Brit Schalom 1925–1928, 253 (hebr.).

27 Lavsky, Das Rätsel des Einflusses von Brit Schalom auf die zeitgenössische und spätere zionistische Polemik, 170 (hebr.).

28 Shapira, Heimatland vs. Land der Väter, 519–527 (hebr.).

29 Ebd., 527–529.

Schalom bis hin zum Al-Aksa-Aufstand, wobei sie ausdrücklich das Ziel verfolgt, die völlige Unnatürlichkeit dieser Versuche im Vergleich zu dem »natürlicheren« Modell des Nationalstaates herauszuarbeiten.³⁰ Sie nimmt kurz auf den Brit Schalom Bezug, geht aber auf das Verhältnis seiner Mitglieder zur zionistischen Bewegung und deren Institutionen überhaupt nicht ein;³¹ dadurch gewinnt sie die Möglichkeit, sie in die Nähe von modernen antizionistischen Binationalisten wie Muammar al-Gaddafi zu rücken³² und so ihren Antinationalismus festzuschreiben. In der Forschung scheint zwischen denen, die sich mit dem böhmischen Zionismus befassen, und jenen, die sich dem Binationalismus des Brit Schalom widmen, eine Art stillschweigende Übereinkunft zu bestehen, einander nicht zu sehr in die Karten zu schauen. So steht in der neueren jüdischen Geschichtsschreibung weiterhin der Zionist Bergmann, der in Prag gegen die jüdische Assimilation kämpfte, neben dem Moralisten Bergmann, der sich in Jerusalem für ein universalistisches Menschheitsideal einsetzte, ohne dass die beiden einander auch nur begegnen, geschweige denn auf Kollisionskurs geraten.

Dabei darf nicht verschwiegen werden, dass es in der historiografischen Darstellung der Männer des Bar Kochba beziehungsweise Brit Schalom vor und nach dem Ersten Weltkrieg auch gewisse Übereinstimmungen gibt. So neigen sowohl die Erforscher der Prager Judenheit und der dortigen zionistischen Bewegung vor 1914 als auch die des Brit Schalom und der binationalen Idee in Palästina dazu, die Mitglieder des Bar Kochba beziehungsweise Brit Schalom als weltfremde Intellektuelle zu schildern, deren Weltanschauung im Gegensatz zur jeweiligen konkreten Umwelt gestanden habe. Kestenber-Gladstein etwa charakterisiert die gedankliche Ausrichtung des Bar Kochba unter Bergmanns Führung als geistige Auflehnung gegen die Routine des Alltagslebens.³³ Kieval wiederum definiert die ideelle Tendenz der Bar-Kochba-Mitglieder am Vorabend des Ersten Weltkrieges als Leugnung der brennendsten Fragen, vor welche die gesellschaftlich und kulturell kontroverse Realität ihrer Prager Umgebung sie stellte,³⁴ wobei er dem damaligen Verein jegliches Interesse an politischen Belangen abspricht. Spector seinerseits drückt es noch prägnanter aus, wenn er den Bar-Kochba-Zionismus überhaupt und speziell den des Kreises um Bergmann als Flucht aus der in zwei nationale »Territorien« zerfallenden Stadt Prag in eine jüdische geistige Gemeinschaft interpretiert.³⁵ Auf der anderen Seite tendieren auch die Erforscher des Brit Schalom dazu, die in ihren Augen bestehende Vorherrschaft

30 Hermann, *The Bi-National Idea in Israel/Palestine*, 381–398.

31 Ebd., 385f.

32 Ebd., 395.

33 Kestenber-Gladstein, *Die Anfänge des Bar Kochba*, 93f. (hebr.).

34 Kieval, *The Making of Czech Jewry*, 152f.

35 Spector, *Prague Territories*, 158f., Anm. 77.

des Ideell-Geistigen über das Konkret-Praktische im binationalen Denken der radikalen Vereinsmitglieder hervorzuheben. Bereits Hattis und Kedar legen in ihren Arbeiten großen Wert auf die Nähe des Bar-Kochba-Kerns zum Gedankengut des geistigen Zionismus im Sinne von Achad Ha'am und Buber,³⁶ was für sie die intellektualistische, apolitische Ausrichtung seiner Mitglieder beweist. Lavsky behauptet noch nachdrücklicher, dass die idealistische Denkweise der Männer des Brit Schalom, darunter auch die hier Genannten, jeglicher politischen Fundierung entbehrt habe.³⁷ Hermann versteigt sich sogar zu der Feststellung, die Mitglieder des Brit Schalom hätten wohl um den unrealistischen und unnatürlichen Charakter ihrer Ideen gewusst, wofür sie allerdings keinerlei zeitgenössischen Beleg anführen kann.³⁸ Insgesamt zeichnet sich in der Forschungsliteratur die Tendenz ab, die inhaltliche Kluft zwischen den angeblichen Auffassungen der Bar-Kochba- beziehungsweise Brit-Schalom-Mitglieder vor und nach dem Ersten Weltkrieg immer größer erscheinen zu lassen, dabei jedoch bei der stillen Übereinkunft zu bleiben, nach der in beiden Epochen die Denkweise der jeweiligen Gruppe im Gegensatz zu ihrer realen Umwelt gestanden habe. So spricht die Historiografie von einem Gegensatz zwischen den »nationaleren« Zionisten im Prager Bar Kochba vor dem Krieg und den »universalistischeren«, ehemals Prager Mitgliedern des Brit Schalom und versucht, diesen Gegensatz gedanklich zu überbrücken mit der These von der durchgängigen Entfremdung der beteiligten Personen von ihrer jeweiligen konkreten Umwelt.

Ein Beispiel dafür ist die umfangreiche Studie von Shalom Ratzabi zur intellektuellen Geschichte des radikalen Flügels mitteleuropäischer Herkunft im Brit Schalom. Sie ist so angelegt, dass die Spannung zwischen Idee und Wirklichkeit das Bindeglied zwischen der Bar-Kochba-Phase und der Brit-Schalom-Phase bei Bergmann und seinen Prager Freunden bildet.³⁹ Diesem Autor ist es damit erstmals gelungen, eine kohärente Geschichte des Weges vom Prager Bar Kochba zum Jerusalemer Brit Schalom zu schreiben.⁴⁰ Sie

36 Hattis, *The Bi-National Idea in Palestine during Mandatory Times*, 41 f.; Kedar, *Zu den Anschauungen von Brit Schalom*, 102 und 108.

37 Lavsky, *Das Rätsel des Einflusses von Brit Schalom auf die zeitgenössische und spätere zionistische Polemik*, 171 (hebr.).

38 Hermann, *The Bi-National Idea in Israel/Palestine*, 385 f. und 396–399.

39 Ratzabi, *Between Zionism and Judaism*.

40 Dabei beschränkt Ratzabi seine Darstellung zu Recht nicht auf das Prager Triumvirat, sondern bezieht in seine Untersuchung zu den radikalen Brit-Schalom-Mitgliedern mitteleuropäischer Herkunft auch zwei ehemalige Berliner ein: Gerhard/Gershom Scholem (1897–1982), Mitbegründer des Brit Schalom (Kedar, *Zur Geschichte von Brit Schalom 1925–1928*, 230 [hebr.]), und Ernst Akiba Simon (1899–1988), der sich Brit Schalom unmittelbar nach seiner Einwanderung 1928 anschloss (ebd., 236, Anm. 32). Wenn er dann allerdings unter Vernachlässigung der Unterschiede zwischen Österreich-Ungarn und

lässt sich in fünf Hauptpunkten zusammenfassen: 1.) Vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges sei die böhmische Gesellschaft insgesamt und die Prager insbesondere in konträre, unverbundene national-ethnische Verbände gespalten gewesen; davon sei auch die jüdische Gesellschaft betroffen gewesen, was bei vielen Juden das Gefühl einer herannahenden Katastrophe hervorgerufen habe.⁴¹ – 2.) Die zionistische Bewegung in Böhmen, speziell der Verein jüdischer Hochschüler Bar Kochba, sei vor dem Hintergrund dieser Zerfallerscheinungen gegründet worden, und zwar von einer Gruppe jugendlicher Intellektueller, die wegen solch allgemeiner, gesellschaftlicher und geistiger Auflösung zutiefst beunruhigt gewesen seien.⁴² – 3.) Die ideell-ideologischen Auffassungen des Prager Bar-Kochba-Kreises seien ein Gemisch aus geistigen und künstlerischen Tendenzen gewesen, wie sie im deutschen Sprachraum um die Jahrhundertwende im Schwange waren, sowie aus den jüdisch-nationalen Vorstellungen von Achad Ha'am, Nathan Birnbaum und vor allem Martin Buber, wobei das Hauptanliegen darin bestanden habe, sich von der bedrohlichen konkreten Wirklichkeit des tschechisch-deutschen Nationalitätenkonfliktes möglichst weit weg in eine Sphäre reiner Geistigkeit zu flüchten.⁴³ – 4.) Als treue Anhänger des Kulturzionismus im Sinne von Achad Ha'am – auch weil sie mit intellektuellen Dingen beschäftigt waren, die mit aktuellen politischen Entwicklungen nichts zu tun hatten – hätten die jungen Männer vom Bar Kochba in der Regel wenig Interesse an konkreten politischen Belangen gezeigt; den politischen Aspekt des Zionismus lehnten sie aus ideologischen Gründen ohnehin ab.⁴⁴ – 5.) Ihrer seit der Jahrhundertwende zu beobachtenden Neigung entsprechend, im Zionismus den polaren Gegensatz zur realen Wirklichkeit zu sehen, und weil sie jede Art von Nationalismus konsequent ablehnten, hätten die ehemaligen Leiter des Bar Kochba ihre Vorstellung von einer binationalen Gemeinschaft entwickelt, die nach allgemeinmenschlichen moralischen Grundsätzen regiert werden und die Antithese zu der in der Realität stattfindenden Politik darstellen sollte.⁴⁵

Deutschland in Bezug auf das Verhältnis der Juden zum Deutschland für alle fünf einen gemeinsamen ideellen Hintergrund herausarbeiten will, so überzeugt das weniger (ebd., 41). Von der Problematik der germanozentrischen Fixierung bei der Erforschung der Juden in Böhmen und Prag wird noch ausführlicher die Rede sein. Jedenfalls konnte auch Ratzabi nicht umhin, die Gruppe der ehemaligen Bar-Kochba-Mitglieder gesondert zu behandeln, womit das von ihm entworfene Narrativ »von Prag zum Brit Schalom« parallel zu Scholems und Simons Weg »von Berlin nach Jerusalem« verläuft.

41 Ratzabi, *Between Zionism and Judaism*, 57.

42 Ebd., 57 und 75.

43 Ebd., 37–39, 59f., 199f. und 343–358.

44 Ebd., 260–264.

45 Das ist Ratzabis zentrale These, die sich wie ein roter Faden durch sein ganzes Buch zieht.

In diesem Narrativ fasst Ratzabi sowohl wesentliche Positionen der Forschung zu den Anschauungen des Bar Kochba vor dem Weltkrieg sowie der ehemaligen Bar-Kochba-Mitglieder im Brit Schalom zusammen als auch die in der Geschichtsschreibung vertretenen Auffassungen darüber, welches Verhältnis zwischen diesen Vorstellungen und der Realität ihrer jeweiligen Umwelt bestanden habe. So braucht er einerseits die überkommenen Vorstellungen vom »nationalen« Charakter des Prager Bar Kochba und »nicht wirklich nationalen« Charakter der ehemaligen Prager Binationalisten in Palästina nicht umzustoßen; bei ihm bleiben Bergmann, Kohn und die Mitglieder ihres Kreises während ihrer Prager Phase begeisterte Vertreter eines jüdischen Nationalismus in neoromantisch-völkischem Stil, und nach Verkündung der Balfour-Erklärung werden sie zu Kämpfern für universale ethische Normen und zu ausgesprochenen Defätisten, was die partikuläre nationale Existenz der Juden auf dem Boden des Landes Israel angeht. Andererseits verknüpft er die gegensätzlichen Denkweisen derselben Personengruppe, indem er ihnen das in der Historiografie vor ihm entworfene kollektive Porträt überstülpt, mit dem sogar die chronologische Schwelle 1914–1918 zu überspringen ist – das Porträt eines intellektuellen Zirkels von Idealisten, die den Vorgängen des realen Lebens ziemlich fremd gegenüberstanden. So wird verständlich, wie die Mitglieder des Bar Kochba in Prag unter habsburgischer Herrschaft eine zionistische Tätigkeit entfalteten, die darauf aus war, aus der realen Welt in eine neoromantische Begrifflichkeit und einen neomystischen Nationalismus auszuweichen; in Palästina entzogen sie sich der Realität nach demselben Muster, nur dass sie diesmal Zuflucht in universalistisch ausgerichteten Denkbereichen fanden. Hier muss betont werden, dass Ratzabis archimedischer Punkt in jenem schicksalhaften historischen Moment liegt, in dem sich das zionistische Selbstverständnis der Prager Mitglieder des Bar Kochba vor 1914 herausbildete. Im Prag der Jahrhundertwende sei bei diesen Männern der Mechanismus der Loslösung von der konkreten gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Wirklichkeit in Gang gekommen, der ihren zionistischen Weg über mindestens zwei weitere Jahrzehnte hin bestimmen sollte. Zur Schilderung jener Prager Wirklichkeit, die sich in »untereinander nicht mehr verbundene Bestandteile«⁴⁶ aufgelöst habe – womit wiederum bei den jugendlichen Mitgliedern des Bar Kochba die Abspaltung von jeglicher konkreten Wirklichkeit eingeleitet worden sei – greift Ratzabi in erster Linie auf Memoirenliteratur und sonstige aus der Retrospektive verfasste Texte der beteiligten Personen zurück, zieht allenfalls noch Werke von Kafka und einige literarische und essayistische Beiträge aus jener Zeit heran. Darin folgt er dem Beispiel der führenden Forscher auf dem Gebiet der Geschichte des Judentums und des Zionismus in Böhmen, denen ebenfalls

46 Ebd., 57.

ein spätes autobiografisches Zeugnis von Bergmann, Kohn, Kafka oder Brod oder allenfalls ein literarischer oder publizistischer Text aus dieser Zeit ausreichend erschien, um ein authentisches Bild von dem soziokulturellen Umfeld und dem Alltagsleben der jungen Männer zu gewinnen, die aus ebenjener realen Umwelt hätten »flüchten« wollen. Doch solange wir ein schriftliches Zeugnis nicht mit dem alltäglichen und soziokulturellen Kontext konfrontiert haben, der dessen Inhalte bestimmt, können wir schlechterdings nicht wissen, ob dieses Zeugnis die Erfahrung des Verfassers mit seiner Umwelt getreu widerspiegelt, ob es sie völlig verzerrt, ob es ihr zuwiderläuft oder ob es nur Ausschnitte wiedergibt. Und ohne nicht wenigstens einen Versuch zu unternehmen, die Einzelheiten dieses Umfeldes mittels vom Text unabhängiger Quellen zu erhellen, können wir nicht entscheiden, ob der jeweilige Verfasser sein Umfeld bejaht, energisch verneint, es zu ignorieren oder sich ihm anzupassen sucht.

Daraus folgt, dass Ratzabis Narrativ »vom Bar Kochba zum Brit Schalom« mit seinen fünf Hauptpunkten – das nicht allein die Ansicht dieses einen Autors, sondern eine Zusammenfassung der bisherigen historiografischen Befunde in dieser Angelegenheit darstellt – methodisch auf schwachen Füßen steht. Damit soll ihm nicht von vornherein die Gültigkeit abgesprochen sein. Doch es besteht wohl kein Zweifel, dass eine neuerliche Prüfung des Weges, den Bergmann und die Angehörigen seines Kreises vom Zionismus des Prager Bar Kochba bis zum Binationalismus des Brit Schalom zurückgelegt haben, unerlässlich ist. Und es besteht auch kein Zweifel, dass diese Untersuchung von genau dem Zeitpunkt zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Prag ausgehen muss, zu dem nach der üblichen Darstellung jene Gruppe von jungen jüdischen Intellektuellen, deren geistiger Kopf Bergmann, der älteste unter ihnen, war, den Weg aus dem konkreten gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben ihrer Umwelt hinaus in eine Welt antrat, die von Ideen, Geistigkeit und moralistischen Dogmen bestimmt war. Daher setzt diese Arbeit an dem Punkt ein, an dem nicht ausreichend fundierten historischen Untersuchungen zufolge die Auflösung des habsburgischen und böhmischen Vielvölkerstaates in seine national-ethnischen Bestandteile begonnen haben soll, wovon auch die jüdische Gesellschaft betroffen gewesen sei. Zunächst geht es 1.) unter historiografischen Gesichtspunkten um die Frage nach der Stellung der Juden zwischen Tschechen und Deutschen in den »böhmischen Ländern« und im Prag der Jahrhundertwende, danach 2.) um die soziokulturellen, 3.) die ideologischen und 4.) die politischen Aspekte des Zionismus, wie er sich im Prager Bar Kochba entwickelte, und schließlich schreitet die Betrachtung weiter zu 5.) den Anfängen und Inhalten des binationalen Denkens bei den führenden Persönlichkeiten des Bar Kochba sowie den diesen nahestehenden Intellektuellen in Bezug auf die Zukunft des Landes Israel. Somit verläuft die Untersuchung auf fünf Hauptebenen, die genau

jenen fünf zentralen Punkten entsprechen, die in der historischen Erforschung des Weges vom Bar Kochba zum Brit Schalom herausgearbeitet und in der Arbeit von Ratzabi zu einem konsistenten Thesengebäude verdichtet worden sind. Daraus ergibt sich die Gliederung der vorliegenden Arbeit in fünf Kapitel, in denen jeweils gerade die Fragen neu gestellt werden sollen, zu denen in der historischen Forschung Antworten vorgelegt worden sind:

1.) Es soll geprüft werden, inwieweit die vorherrschende Annahme zutrifft, dass sich die Gesamtgesellschaft in einander entgegengesetzte nationale und kulturelle Bestandteile gespalten habe, in die böhmische und die Prager Judenheit einerseits und die nichtjüdische böhmische Gesellschaft andererseits. Im Zuge dieses Arbeitsganges ist die Forschungsliteratur innerhalb zweier weiter gespannter historiografischer Bezugsrahmen zu verorten: die Untersuchungen zur Entwicklung des tschechisch-deutschen Nationalitätenkonfliktes in den Jahren 1848 bis 1918 und die Untersuchungen zu den europäischen Judenheiten in der Moderne. In letzterem Kontext soll besonders auf den methodischen Neuansatz eingegangen werden, der die Forschung zur Geschichte der europäischen Juden im 19. und 20. Jahrhundert verändert hat. Dabei soll auch auf dessen Beziehung zu der in den Forschungen zur Geschichte der Juden in den »böhmischen Ländern« verbreiteten »Auflösungsthese« hingewiesen werden. Parallel dazu werden die zentralen Tendenzen in der Forschung zur Geschichte der Prager und der böhmischen Juden sowohl mit deutschen und tschechischen politisch-demografischen Quellen aus den Jahren 1900 bis 1910 als auch mit veröffentlichten und unveröffentlichten Quellen zum Alltagsleben einzelner Juden kontrastiert. Bei dieser Gegenüberstellung von Forschungsliteratur einerseits und Primärquellen verschiedener Art und Ausrichtung andererseits wird in erster Linie die Frage erörtert, in welchem Maße die Darstellung der Prager Judenheit als eine in soziokultureller Auflösung begriffene Gemeinschaft sich mit den Einzelinformationen aus dem Alltag, aus der gesellschaftlichen und kulturellen Erfahrung von Juden deckt.

2.) Es wird eine neue Stellungnahme zu der These angestrebt, nach der der Zionismus des Bar Kochba das Werk von gesellschaftlich und kulturell von einer national-ethnisch zwischen Deutschtum und Tschechentum hin- und hergerissenen Umwelt isolierten Intellektuellen gewesen sei. Zu diesem Zweck werden die direkten und indirekten Motive der betreffenden Personen für ihre Hinwendung zum Zionismus ebenso untersucht wie die soziokulturelle Zielrichtung ihres Zionismus im Hinblick auf ihr Verständnis von der eigenen Position in dem binationalen Geflecht der böhmischen Hauptstadt. Dabei sind zunächst der soziokulturelle Hintergrund und die Alltagserfahrung der gebürtigen Prager Bergmann, Brod, Kohn und Robert Weltsch auf Details ihrer vorzionistischen Erfahrungswelt hin zu prüfen. In methodischer Hinsicht handelt es sich darum, die Erinnerungen und zeitgenössi-

schen Beiträge jener Männer neu zu lesen und ihre Stichhaltigkeit im Vergleich zu bisher noch nie erforschten Archivmaterialien zu prüfen, etwa die Angaben zu den Wohnverhältnissen ihrer Familien und zu ihrer Schulzeit in Prager Gymnasien, die im Prager Stadtarchiv (Archiv hlavního města Prahy) aufbewahrt werden. Die Rekonstruktion der Zusammenhänge der Gründung des Bar Kochba und die Feststellung seiner Zielsetzungen wird sich auf Quellen stützen, die der Forschung bisher zum Teil bekannt waren, wie etwa Verlautbarungen und Statuten von Prager zionistischen Vereinigungen vor dem Bar Kochba, Memoiren von Vereinsmitgliedern und Veröffentlichungen in der zeitgenössischen zionistischen Presse in Böhmen und Mähren. Da diese Quellen jedoch bislang vor dem Hintergrund der üblichen Vorstellung von einer in Auflösung begriffenen jüdischen und nichtjüdischen Prager Gesellschaft gedeutet wurden, ist von ihrer neuerlichen Lektüre eine neue Sicht auf die Anfänge des Prager Zionismus zu erwarten.

3.) Es soll die Entwicklung der national-jüdischen Auffassung bei den Mitgliedern des Bar Kochba verfolgt werden, angefangen mit der Formulierung ihrer Grundprinzipien durch Bergmann in seinem Amt als Bar-Kochba-Obmann 1903/04 bis zu ihrer endgültigen Ausprägung einige Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges. Neben Bergmann, dessen Position als geistiger Leiter des Bar Kochba in den Jahren 1903–1914 eine gründliche Untersuchung seiner Persönlichkeit und seiner Schriften in diesem Zeitraum erfordert, sind auch Brod, der seit den Jahren 1909/10 eigenständige und originelle Ideen zum Begriff der jüdischen Nationalität entwickelte, und Kohn, der ungeachtet seines jugendlichen Alters erheblichen Einfluss auf die intellektuelle Gestalt des Bar Kochba unmittelbar vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges ausübte, besonders zu beachten. Die Ausprägung der nationalen Ideologie innerhalb des Prager Zionismus ist im Zusammenhang mit der Neubestimmung ihrer Beeinflussung durch die Ideen Bubers zu untersuchen. Die Betrachtung der intellektuellen Beziehungen zwischen Buber und den Zionisten des Bar Kochba, die auf einer neuerlichen parallelen Lektüre von Texten national-ideologischer Färbung von Prager Zionisten einerseits und grundlegenden Schriften Bubers zur Frage der jüdischen Nationalität andererseits beruhen muss, wird insbesondere das Verhältnis zwischen der Deutung von Bubers zionistischem Denken und der Befassung mit den eigentümlichen Gegebenheiten des lokalen Prager Zionismus hervortreten lassen, mit denen sich die Mitglieder dieses Kreises angesichts ihrer soziokulturellen Verortung in der multinationalen böhmischen Realität konfrontiert sahen. In diesem Zusammenhang wird die nationale Auffassung des Bar Kochba als Resultat einer dialektischen Spannung zwischen der prinzipiellen Übernahme nationaler Vorstellungen, wie sie im intellektuellen und politischen Diskurs im östlichen Europa um die Jahrhundertwende verbreitet waren, und dem ständigen Bemühen, diese Vorstellungen inhaltlich mit den

konkreten soziokulturellen Zielsetzungen der Bar-Kochba-Zionisten im lokalen Prager und böhmischen Kontext in Einklang zu bringen, darzustellen und zu erläutern sein.

4.) Einen besonderen Schwerpunkt bildet die Aufdeckung und Klärung der politischen Absichten in der jüdisch-nationalen Ideologie der Prager Zionisten am Vorabend und während des Ersten Weltkrieges. Die historiografische Position soll hinterfragt werden, die dem Selbstverständnis der Prager Zionisten jeglichen politischen Bezug absprechen will, und zwar im Zusammenhang mit unlängst gewonnenen neuen Einsichten bei der Erforschung der politischen Geschichte des habsburgischen Staatswesens unmittelbar vor seinem Zerfall einerseits und der Geschichte des Zionismus in dem Vielvölkerstaat der Jahrhundertwende andererseits. Was den innerjüdischen Hintergrund betrifft, so sollen die politischen Anschauungen der Männer des Bar Kochba im Zusammenhang mit der Entwicklung eines historisch-politischen jüdisch-böhmischen Bewusstseins unter den Prager Juden seit den Tagen des »Vormärz« behandelt werden. Parallel dazu sind die für die intellektuelle Geschichte der Prager Juden im 19. Jahrhundert zentralen Texte zu lesen, das politische Schrifttum der Mitglieder des Bar Kochba vor dem Krieg und während des Krieges sowie deren später niedergeschriebene Erinnerungen. Daraus lässt sich der Einfluss jenes lokalen jüdischen Bewusstseins auf die Art und Weise erschließen, wie die Prager Zionisten die Position des jüdischen Kollektivs in der historisch-kulturellen Landschaft Böhmens bestimmten. Vor dem allgemeinen politischen Hintergrund der Zeit wird die politische Auffassung des Bar Kochba im Hinblick auf die vielfältigen Entwicklungen in der Innenpolitik des Habsburgerstaates am Vorabend von 1914 zu verorten sein. Eine zentrale Rolle in der Innenpolitik spielten dabei die Bemühungen, die politischen Beziehungen der verschiedenen Völkerschaften auf der Grundlage multinationaler Kompromisse innerhalb der einzelnen Provinzen zu regeln. Hierbei wurde versucht, die Reibungsflächen zwischen benachbarten Völkern zu reduzieren, indem man ihre Bindung an das gemeinsam bewohnte Territorium hervorhob. Bei der Betrachtung der politischen Auffassung des Bar-Kochba-Kreises wird sich herausstellen, wie und in welchem Maße sich die Gedanken dieser Männer auf ihre Vorstellung von den Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden in einer multinationalen Umwelt auswirkten; auch Tendenzen, diese Vorstellung über den böhmisch-habsburgischen Kontext hinaus auf andere Kontexte zu übertragen, werden sich aufzeigen lassen.

5.) Es soll die Entstehung des binationalen Gedankens im Bar Kochba im Hinblick auf die politische Zukunft des Landes Israel verfolgt werden, und zwar von den allerersten Belegen bei Bergmann und in der zionistischen Zeitschrift *Selbstwehr* einige Jahre vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges bis zur genauen Ausformulierung der Konzeption für einen binationalen Staat

Vandenhoeck & Ruprecht

Schriften des Simon-Dubnow-Instituts
Band 14

Das jüdische Milieu im Prag der Habsburgermonarchie war durch Zweisprachigkeit gekennzeichnet. Dimitry Shumsky geht der Frage nach, inwieweit der kulturpolitische Zusammenhang dieses Milieus zum Ursprung der binationalen Idee im Zionismus werden konnte. Er zeichnet die zeitgenössischen Debatten nach und blickt in diesem Kontext vor allem auf die Beiträge des Philosophen Hugo Bergmann, des Schriftstellers Max Brod, des Historikers Hans Kohn und des Publizisten Robert Weltsch. Ihre Erfahrungen in einem konfliktreichen, übernationalen Geschichtsraum der Monarchie bildeten die Grundlage ihrer Überlegungen zu einem föderativen jüdisch-arabischen Gemeinwesen in Palästina.

Der Autor

Dr. Dimitry Shumsky ist Historiker und lehrt an der Hebräischen Universität Jerusalem.

ISBN 978-3-525-36955-5



9 783525 369555

www.v-r.de